

so stürzen sofort von allen Seiten die Aasgeier herbei, und nur kurze Zeit dauert es, Viertelstunden vielleicht, höchstens zwei Stunden, bis Haut und Fleisch des Kadavers verschwunden sind. Langsamer vollzieht sich die Arbeit in dem an Aasfressern ärmeren Persien. Fritsch sah mehrere noch ziemlich frische menschliche Leichen an der Innenseite der Turmmauer. Älteren Datums waren mehrere Kinderleichen, die von den Geiern schon mehr zerfressen waren. Vier Skelette fanden sich in einer gruftartigen Vertiefung. Die Bergabhänge in der Nähe waren mit vielen Fragmenten von Menschenskeletten und mit Kleiderfetzen bedeckt, die von den Raubvögeln entführt worden waren. „Scharen von schwarzen Raben vertilgen die kleinen Ueberbleibsel des Mahles“; sie sind die Knochenschäler.

Die Knochen werden in eine im Turme befindliche Grube geworfen. Ist diese voll, so wird ein neuer Turm bezogen, wie Ida Pfeiffer mitgeteilt wurde, wie auch A. Petermann bemerkt: „Ist das Mittelloch ganz angefüllt, so wird, wie jetzt (1854) in Jezd geschieht, ein neuer Turm gebaut.“ Die Knochen müssen ganz rein von Muskelteilen sein, wie bei den Luftbestattern Amerikas; erst dann gelangen sie in die Grube. Jetzt sind die „Bestattungstürme“ im Innern trichterförmig ausgehöhlt und durch unterirdische Leitungen mit Sandgruben verbunden, in welche die entfleischten und von der Sonne getrockneten Gebeine durch den Regen hinabgespült werden.“ (Garbe, Indische Reiseskizzen, Seite 35.)

Ist die Vertilgungsarbeit vollbracht, dann halten die Vögel Verdauungsrast. Die hohen Mauerkanten und selbst die Palmen noch, die sie umgeben, waren mit übersättigten Geiern dicht besetzt, als Hermann v. Schlagintweit diese schauervolle Stätte zeichnete. (Indien und Hochasien, Band 1, Seite 55.) (Schluss folgt.)

Ornithologisches von meiner Urlaubsreise 1907.

Von P. O. Lindner in Wettaburg.

(Schluss.)

Der Sonntag sah uns wieder unterwegs] über Velencze-Dinnyes am Platten-See entlang (hier zwei Edelreiher bemerkt) nach Güns, wo wir drei Deutsche an der 5. Generalversammlung des unter der Leitung

des Herrn von Chernel stehenden, etwa 140 ordentliche Mitglieder zählenden Tierschutzvereins teilnahmen, vom Vorsitzenden und dem Bürgermeister freundlichst begrüsst. In seiner Begrüssungsansprache hob der Präsident unter anderem hervor: „Wir wissen wohl, dass jene edlen Bestrebungen, welche darauf gezielt hatten, die uns umgebende Natur und darin auch die Vogelwelt in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, mit den unvergesslichen Namen eines Dr. Constantin Gloger, eines Theodor Liebe und eines Freiherrn Hans von Berlepsch für immer verknüpft bleiben. War ja doch Gloger der erste, der die Idee eines Vogelschutzes überhaupt veranlasste; war es ja Liebe, der die Aktion auf eine gesunde, weil ethisch-ästhetisch-ökonomische Basis stellte; und war es ja endlich Baron von Berlepsch (Ehrenmitglied des Günsener Vereins. D. V.), der nach jahrelanger rastloser Arbeit die ganze Vogelschutzfrage endlich löste, indem er uns die Wege und Mittel zeigte, welche die einzig richtige Ausführung sichern. Auch unser bescheidener Verein, der mit dem Tierschutzverein in Sopron Hand in Hand die Verbreitung der Nisthöhlen zuerst in Ungarn anbahnte, verfolgte stets von Anfang her in allem die Ideen und Prinzipien des Barons von Berlepsch.“ Nun, was dieser schon durch seine grosse Mitgliederanzahl (Güns hat etwa 6000 Einwohner) imponierende „bescheidene“ Verein leistet, das zeigt der Jahresbericht, den der rührige Vorsitzende gab: An Nisthöhlen hat der Verein 826 Stück im vergangenen Jahre abgesetzt. Im Laufe des Winters wurden neuerdings 15 Futterhäuschen aufgestellt und im ganzen 5 MC. Hanf und ausserdem Talg im Werte von 159 Kronen verfüttert. Der Vereinspräsident hielt am 10. März einen Vortrag über die Mittel eines rationellen Vogelschutzes, welcher durch den Mutterverein auch in Druck, und zwar in 3000 Exemplaren herausgegeben wurde. Der Verein beteiligte sich auch an der Gewerbe- und Landwirtschaftlichen Landesausstellung in Pécs mit einer Kollektiv-Ausstellung aller Vogelschutzapparate, einer 55 Stück umfassenden Sammlung der nützlichsten Vogelarten, statistischen Tafeln, Bilder und Diagramme usw. Wir Deutsche waren erstaunt und hochofrenut über diese Intensität des Vogelschutzbetriebes und haben von ihr kräftige Anregung empfangen. Nachmittags und am anderen Morgen haben wir unter der Führung

des unermüdlichen Herrn von Chernel in den städtischen Anlagen und den Chernelschen Gärten die künstlichen Nisthöhlen in Augenschein genommen und mit besonderem Interesse lange Zeit der Beobachtung von *Muscicapa collaris*, die mehrfach in diesen Höhlen nistet, gewidmet. Ja, so sehr stand unser Aufenthalt unter dem Zeichen des — künstlichen Nistkastens, dass uns Frau von Chernel nach dem Diner zum Nachtsche mit einer raffiniert geschickt vom Konditor in Güns nach ihren Angaben ausgeführten und von Frau Baronin von Berlepsch mit Kodak festgehaltenen „Bruthöhle“ aus künstlichem Eis, genau nach der Form der Berlepschschen Nistkästen angefertigt, überraschte, ein in zweifachem Sinne „gelungener“ Einfall. Lebhaft haben von Berlepsch und ich bedauert, dass das gross angelegte, mit prächtigen Illustrationen (von Neescy) ausgestattete zweibändige Werk des Herrn von Chernel „Die Vögel Ungarns“, Budapest 1899, in ungarischer Sprache erschienen ist — und damit der ornithologischen Welt ausserhalb Ungarns gänzlich verschlossen, ein bedauerlicher Verlust für die Fachwissenschaft. Wenig bekannt dürfte es sein, dass von Chernel die drei Bände „Vögel“ des Brehmschen „Tierleben“ in die ungarische Sprache übertragen und mit eignen Zusätzen versehen hat. Für sein opferfreudiges Entgegenkommen auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Da auf Grund mehrfach eingezogener Erkundigungen der in anderen Jahren für den ornithologischen Beobachter so anziehende Neusiedler See (Fertö) diesmal überaus vogelarm sein und der sonst hier regelmässig in kleinen Flügen nistende Sichler (*Plegadis autumnalis Hasselq.*) und auch der Stelzenreiter nicht vertreten sein sollte, so entschloss ich mich, für heuer von Ungarn Abschied zu nehmen und gleichzeitig mit Herrn und Frau von Berlepsch abzufahren — gemeinsam bis Steinamanger. Hier trennten sich unsere Wege, die sich beiderseitig unerwartet eine Woche vorher zusammengefunden hatten. Herr von Berlepsch fuhr über Oedenburg-Wien direkt nach Haus, um sich noch an der Naumannfeier beteiligen zu können, während ich noch vierzehn Tage im grünen Steiermark zubringen wollte. Nächstes Ziel auf drei Tage: Graz. Hier lernte ich die Früchte der dort betriebenen Vogelpflege kennen. Zunächst war ich im höchsten Masse erstaunt über die Zutraulichkeit, ja Zahmheit der von jedermann gefütterten

Vögel in den städtischen Anlagen. Finken und besonders die massenhaften Amseln — selbst noch junge —, auch einige Meisen, nehmen das ihnen reichlich von Spaziergängern gebotene Futter von der Hand. Ja selbst ein Eichhörnchen kam auf das Locken seines Gönners vom Baume und liess sich, unbekümmert um das zuschauende Publikum, füttern (Samenkerne), während rechts und links Amsel und Fink schon auf ihren Obolus warteten. Das frappiert ja für den ersten Anblick, und darüber wird der Laie uneingeschränkt entzückt sein. Aber der genauere Kenner der Vogelwelt kann sich doch eines ernsten Bedenkens und Bedauerns nicht ent schlagen, wenn er sich überzeugt, dass er ausser den genannten Vögeln, zumal den überdreisten und unheimlich zahlreichen Amseln, nur einige Kleiber, graue Fliegenfänger, Girlitze und Grünlinge, aber so gut wie gar keine Grasmücken (ich notierte nur je eine *Sylvia atricapilla* und *curruca*) und Laubsänger zu hören bekommt; auch eine Nachtigall habe ich nicht entdeckt. Natürlich, wo die unstete Amsel dominiert, müssen die kleineren niedrig und frei brütenden Vögel verdrängt werden. Dass das ein vernünftiger Vogelschutz nicht genannt werden kann, liegt auf der Hand. Ausserdem habe ich zwar einige mangelhafte Vorrichtungen für Anbringen von Futter bemerkt, aber keine Nistkästen. Das musste mir, der ich eben von Güns mit seinem mustergültigen Vogelschutz kam, vollends und zwar unangenehm auffallen. Auch in Wien, wie Herr von Berlepsch Herrn von Chernel erzählte, sollte der „rationelle“ Vogelschutz (denn nur der hat volle Daseinsberechtigung und verdient Förderung) viel zu wünschen übrig lassen. Leider erlaubte es die Kürze meiner Zeit nicht, nach zweimaligem vergeblichen Versuche ein Mitglied des Vorstandes des Tierschutzvereins anzutreffen, um mich über die Arbeit und die Erfolge des Vereins hinsichtlich des Vogelschutzes genauer zu unterrichten, meine blossen Beobachtungen durch Rücksprache mit Ornithologen des Ortes zu ergänzen beziehungsweise richtig zu stellen.

Von Graz über Leoben nach Eisenerz. Gelegentlich eines Ausfluges nach Gstatterboden im „Gesäuse“ und von da zur Ennstalerhütte, wo noch reichlicher Schnee lag, erregten bei etwa 1200 Meter Höhe Zeisige meine Aufmerksamkeit durch ihren von dem sonstigen etwas abweichenden Gesang und einen absonderlichen Flug, den ich als eine

Art Balzspiel auffasste. Im allgemeinen wenige Arten und wenige Individuen: Rotkehlchen, Haubenmeisen, Singdrosseln, Weidenlaubvögel, Dompfaffen, Kreuzschnäbel; am lebhaftesten dicht unter der Hütte, wo *Turdus alpestris*, Tannenmeisen und Rotschwänzchen vertreten waren. Beim Einmarsch ins Gesäuse sah ich zwei Adler fliegen. Aufgefallen ist mir, dass ich auf meinen mehrfachen Wanderungen an der Enns und ihren Seitenbächen nur eine einzige Wasseramsel oberhalb Johnsbach trotz eifrigen Ausspähens erblicken konnte. Dagegen hatte ich die grosse Freude, im Johnsbacher Tal wenige Minuten nach seinem Eingange zum dritten Male auf der Reise dem Zwergfliegenfänger zu begegnen. Lange dauerte es, ehe ich ihn zu sehen bekam, als er sehr flüchtig sich auf kurze Zeit bis auf drei Meter mir näherte. Es war ein weisskehliges Männchen, das in seinem Gesange einige Male ein finkenähnliches, gepresstes üi, üi einfliessen liess. Nicht volle Gewissheit konnte ich darüber gewinnen, ob ich nicht noch etwa 100 Meter davon ein zweites Exemplar verhört habe. Am Ufer des Johnsbaches trieben sich auf dem Geröll einige *Actitis hypoleucos* umher (vorher von mir auch am Eingange des Radmer-Tales beobachtet). Bei einem am 11. Juni von Johnsbach unternommenen Aufstieg nach der Hesshütte (zirka 1800 Meter) traf ich in einer Höhe von 1500—1600 Metern einen Kuckuck an, der sich durch die Schneestreifen ringsum in seinem fleissigen Rufen nicht stören liess. Nach Versicherung des Hüttenwirtes soll er bis zu dieser verstreichen. Vorher stiess ich auf einen Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), der vom Wipfel einer Kiefer seine knarrenden Töne erschallen liess, sowie auf Zeisige mit dem vorerwähnten eigentümlichen Gesang und unruhigen taumelnden Fluge. Vom Wirte brachte ich in Erfahrung, dass er im Sommer regelmässig an den riesigen Steilwänden des „Hochtores“ einige Stück *Tichodroma muraria* angetroffen hätte. Auch Alpendohlen (*Pyrrhocorax graculus* [L.]) fänden sich gelegentlich ein. Durch Augenschein überzeugte ich mich davon, dass ein Tannenhäher täglich in kurzen Zwischenräumen zur Hütte kommt und sich füttern lässt. Um diese herum liess sich im Krummholz die Braunelle (*Accentor modularis*) hören.

Von Johnsbach über Admont nach Altaussee. An der Nordostspitze lernte ich einen für mich neuen Vogel im Freileben kennen, aus

dessen Gesang, weil er bald dem des Hausrotschwanzes, bald des Waldlaubvogels, bald des Müllerehens ähnelte, ich lange Zeit nicht klug werden konnte, weil erst nach stundenlangem Verhören ich den überaus versteckt in den Spitzen der Fichten umhertreibenden, sehr scheuen Vogel nur für einige Sekunden zu Gesicht bekam — hinreichend, um mit Hilfe des Glases einwandfrei festzustellen, dass ich den Bonellischen Laubsänger vor mir hatte, der auf verhältnismässig kleinem Revier in wohl 6—8 singenden Stück vertreten war. Ausserdem ringsum Tannen- und Haubenmeissn, Rotkehlchen, Baumpieper, Holztaube, Fitis, Kuckuck. Während ich an den schauerlichen steilen Felswänden oberhalb des Sees lange Zeit umhergespäht habe, um den seit vielen Jahren ersehnten Anblick eines die Felsen abkletternen Mauerläufers zu geniessen, — ohne Erfolg; der Anblick eines langsam an der Berglehne sich empor-schraubenden Steinadlers war mir keine Entschädigung —, hatte ich das Glück, am entgegengesetzten Ende des Sees oberhalb desselben zwischen Altaussee und Aussee einen gut singenden Zwergfliegen-fänger im Fichtenhochwald zu hören. Somit bin ich diesem seltenen Vogel viermal auf meiner Reise begegnet.

Die letzte mich fesselnde Beobachtung auf österreichischem Boden machte ich in Schärding, wo im Stationsgebäude *Apus apus* hinter der als Schmuck dienenden Holzverkleidung des Oberstockes, durch die figurenförmig ausgeschnittenen Ritzen und Oeffnungen ein-dringend, unbekümmert um den starken Menschenverkehr nistet.

Den ornithologischen und zugleich zeitlichen Abschluss fand meine Reise mit einem Abstecher über Kulmbach nach Coburg, wo ich es mir versagte, die berühmte Waffensammlung in Augenschein zu nehmen und mich darauf beschränkte, die naturhistorische Sammlung zu besichtigen, genauer freilich nur die Vögel und von denen auch nur (genauer) die der paläarktischen Fauna angehörigen. Ob es allgemein bekannt ist, dass den Grundstock der Vogelsammlung, die lediglich ausgestopfte Exemplare enthält, eine Anzahl Vögel aus der Sammlung des „alten“ Brehm bilden, die 1840 seitens der Coburger Regierung von Vater Brehm, der gerade in Geldverlegenheit war, angekauft wurden, wie mir der lebenswürdige Custos, Herr Stabsarzt Dr. Fischer, mitteilte? Freilich, die ursprünglichen Brehmschen Stücke

sind, weil mangelhaft ausgestopft gewesen und defekt geworden, schon seit Jahren ausgemerzt vom Vorgänger Fischers. Was den wissenschaftlichen Wert der zirka 7000 Stück (zum grösseren Teile Exoten) umfassenden Sammlung herabdrückt, ist das Fehlen der Provenienz und sonstiger näherer Angaben bei den einzelnen Stücken, die, meist gut gestopft, nach Familien geordnet in grossen Schränken recht übersichtlich aufgestellt sind. Nur ganz vereinzelt findet sich eine genauere Angabe über die Erbeutung des Vogels, z. B. ein *Ibis falcinellus* „geschossen von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog Ernst in Ungarn“. Als Rarität habe ich mir einen *Balaeniceps rex* mit Ei von Heuglin notiert, desgleichen eine Anzahl in auch grossen Sammlungen fehlender Dunen- und Jugendkleider, so von *Platalea leucorodia* aus der Dobrudscha, von *Charadrius uorinellus*, *Plalaropus hyperboreus*, *Tringa temmincki*, *Limicola pygmaea*, *Botaurus stellaris* (reizend!), *Totanus ochropus*, *Ortygometra miuuta*, *Ceuchris vespertinus*, *Casarca rutila*, *Colymbus articus*, *Podiceps nigricollis*, *Stercorarius crepidatus* (Banks), *Ardetta minuta*, *Uria grylle*. Von den Flughühnern war unter anderen vertreten 1 *Pterocles paradoxus* „aus Dänemark“ und *Pt. exustus*. Unter der ornithologischen Literatur des Museums fehlt sogar der Dresser nicht. Da dem Custos die Durcharbeitung, Ordnung und Einreihung aller Sammelobjekte der verschiedenen naturwissenschaftlichen Zweige obliegt (in letzter Zeit besonders Petrefakten; ausserdem soll eine besondere Abteilung, die Ethnographie usw. unserer Kolonien betreffend, eingerichtet werden), so kann er bei der Ueberfülle von Arbeit und der Notwendigkeit einer staunenswerten Vielseitigkeit der Erweiterung der Vogelsammlung nicht dasjenige Mass von Zeit und Kraft zuwenden, das nötig wäre, sollte sie in der bisherigen Weise vergrössert werden. Von Herrn Dr. Fischer erfuhr ich, dass in diesem Frühjahr in der Umgegend ein ihm selbst zu Gesicht gekommenes Exemplar von *Himantopus rufipes* von mehreren Stücken geschossen worden ist. Da ich am 14. Mai an einem grossen Teiche bei Droyssig (bei Zeitz) vom Eisenbahnwagen aus am Rande in der Nähe einiger Wasserhühner einen einzelnen hochständrigen Vogel auf etwa 80 bis höchstens 100 Meter stehen sah, den ich anfangs für den freilich vorher von mir niemals in der freien Natur erblickten Stelzenläufer hielt, um dann mehr zu der Annahme zu neigen, dass es eine Avosette war, weil letztere, wenn

auch äusserst selten, an unseren Küsten brütet, jener für Deutschland nur seltener Irrgast ist, so möchte ich jetzt fast annehmen, dass der von mir allerdings nur auf Augenblicke gesehene und nicht deutlich erkannte Vogel doch ein Stelzenläufer war.

Kleinere Mitteilungen.

Der Abendfalke, ein Brutvogel Thüringens. Vor nunmehr zehn Jahren, am 27. April 1898, wurde bei Günthersleben, in der Nähe Gothas, ein Paar Abendfalken, *Cerchneis vespertinus* (L.), geschossen. Während das Männchen für den Schützen, Herrn Goldarbeiter Arno Spätzel-Gotha, ausgestopft wurde, verblieb das Weibchen in den Händen des Herrn Hofkonservators Bieber, der es heute noch besitzt. Hiesige Jäger sollen damals behauptet haben, dass ihnen diese Fälkchen aus der Güntherslebener Gegend schon seit längeren Jahren wohl bekannt seien. Auf solche Aeusserungen lege ich nun freilich keinen grossen Wert, nachdem ich allzu drastische Beweise dafür erlebt habe, dass unsere Grünröcke in der Ornithologie keineswegs immer sattelfest sind. Und es dürfte wohl auch gar nicht so leicht sein, Abend- und Turmfalken, die doch gewiss in Grösse, Flug und sonstigen Gewohnheiten viel Uebereinstimmung zeigen, immer mit Sicherheit zu unterscheiden, zumal für den deutschen Jäger, wie auch für den deutschen Ornithologen, da ihnen doch nur selten Gelegenheit zu diesbezüglichen Vergleichen geboten werden wird. Das oben angegebene Datum ist nun freilich ein viel zu frühes, als dass man aus ihm auf eine schon im Gange befindliche Brut schliessen dürfte, denn es fällt ja mitten in die Zugzeit der Abendfalken. Wenn man aber bedenkt, dass es nur ein einzelnes Paar war und dass es ausserdem von einem Horste geschossen wurde (es handelt sich vermutlich um ein verlassenes Elsternest), so wird man doch vielleicht den Gedanken, dass ein Brüten in hiesiger Gegend wenigstens geplant war, nicht ganz von der Hand weisen können. Diese Vermutung findet nun eine kräftige Stütze in der Tatsache, dass in diesem Jahre wiederum in der Nähe jenes Ortes, und zwar im Seeberger Holze, ein Abendfalke erlegt wurde. Ich habe den Vogel am 19. Juni bei Herrn Bieber gesehen, bei dem er etwa acht Tage zuvor eingeliefert worden war. Es war ein vorjähriges

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner P.O.

Artikel/Article: [Ornithologisches von meiner Urlaubsreise 1907. 404-411](#)